

Zwischen den beiden fächerartig an die Topografie angepasst auf der Hangterrasse errichteten Gebäuden befindet sich ein mit mächtigen Sand- und Kiesschüttungen befestigter Weg oder Hofplatz.

Die aufgrund der freigelegten Mauerzüge und Räume erst zu erahnende Grösse der beiden festgestellten Bauten, deren Lage und die Qualität des Mauerwerks sowie das zahlreiche, eher einem gehobenen Lebensstandard entsprechende Fundmaterial, lassen vermuten, dass es sich um Wohnresidenzen, eventuell aber auch um öffentliche Gebäude handelt.

Kleinfunde: Keramik, darunter zahlreiche helvetische TS, u.a. Fragmente einer Formschüssel, Bronze- und Eisenobjekte, u.a. chirurgisches Gerät, ferner Mosaiksteine (Glas und Stein), Marmorfragmente.

Faunistisches Material: Tierknochen, noch nicht bestimmt.

Probenentnahmen: Sedimentproben, Proben von Mörtel aus dem Mörtelmischbecken. Geologische Proben (versintertes Material).

Datierung: archäologisch. 1.-3., evtl. 4. Jh.

KA AG, A. Schaer und A. Schönenberger.

Baden AG, Bäderquartier, Hotels Verena Hof (B.009.2), Bären (B.009.3) und Ochsen (B.009.4)
siehe Neuzeit

Balzers FL, Burg Gutenberg (0117)
siehe Mittelalter

Basel BS, Münsterhügel

LK 1047, 611 500/267 320. Höhe 269 m.

Datum der Grabung: ab 2.6.2009; wird 2010 fortgeführt.

Bibliografie zur Fundstelle: S. Ammann, Basel, Rittergasse 16: Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte im römischen vicus. Materialhefte zur Archäologie in Basel 17. Basel 2002; A. Hagendorn/Ch. Stegmüller/S. Stelzle-Hüglin, Von Befestigungen und Grossbaustellen. Erste Ergebnisse der Ausgrabung Martinsgasse 6+8 (2004/1). JberABBS 2004 (2006), 91-113; Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt (Hrsg.) Unter uns. Archäologie in Basel, 95-105.137-147.177-203.239-261. Basel 2008; C. Alder/D. Bargetzi/H. Flück et al., Ein Blick unter das Pflaster des Münsterplatzes. Die Ausgrabung Münsterplatz (A) 20, Trafostation, 2004/38. JberABBS 2006 (2008), 111-193.

Geplante Notgrabung (Werkleitungsbauten). Grösse der Grabung ca. 810 m².

Siedlung. Gräber.

Von 2007 bis 2012 werden auf dem Münsterhügel Werkleitungen und Pflasterungen erneuert. Baubegleitend finden archäologische Untersuchungen statt. Im mehrphasigen Projekt wird von Juni 2009 bis Juli 2010 die zweite Bauetappe realisiert.

Die ältesten Strukturen und Funde kamen auf dem Martinskirchsporn zum Vorschein. Dort wurde eine rund 3 m mächtige Stratigraphie dokumentiert. Eine Plangrabung auf dem Martinskirchplatz lieferte zahlreiche bronzezeitliche Keramikfragmente als Überreste der urgeschichtlichen Siedlung. In der Martinsgasse wurde der schon bekannte spätbronzezeitliche Graben wieder angetroffen. Von einer nächst jüngeren Siedlungsphase im Bereich des Martinskirchsporns zeugen spätlatènezeitliche Spuren, von der römischen Zeit die Reste eines Steingebäudes, dessen Inneres mit einem Mörtelboden versehen war (Abb. 20). In einer späteren Phase wurde das Haus mit einem Hypokaust ausgestattet.

Im spätromischen Abbruchschutt lag ein Steinplattengrab - ein Hinweis auf die frühmittelalterliche Nutzung des Martinskirchsporns als Bestattungsplatz. Weitere mittelalterliche und frühneuzeitliche Körperbestattungen auf dem Martinskirchplatz gehören zum ehemaligen Friedhof um die St. Martinskirche. Frühmittelal-

terliche Zeugnisse gab es auch auf dem Münsterplatz. Zwar zeichneten sich in den sog. *dark earth*-Schichten kaum deutliche Befunde ab, doch enthielten sie frühmittelalterliche Fundobjekte.

Befunde und Funde aus römischer Zeit waren im gesamten Grabungsareal auf dem Münsterhügel anzutreffen. Bei den Profilaufschlüssen an der Rittergasse liess sich eine rund 1.5 m mächtige Stratigraphie fassen. Über den spätkeltischen Siedlungsspuren folgte wiederum eine Reihe von römischen Kulturschichten. Dabei handelte es sich zumeist um die ausplanierten Reste von Holzfachwerk-Lehmbauten, die einst entlang der Hauptverkehrsachse standen. Bemerkenswert ist auch eine Abfolge von mehreren Brandhorizonten. Ferner gab es Hinweise auf abzweigende Verkehrswege.

In der Rittergasse wurde an zwei Stellen erneut der *murus gallicus* gefasst. Unter den Versturzschichten des *murus* wurden drei aufgehende Steinlagen, Spuren des Balkengitters sowie ein Ausschnitt der südlich anschliessenden Berme festgestellt. Auf der Berme kamen der Bauhorizont des *murus* und Hinweise auf Eisenverarbeitung und Reparaturarbeiten zum Vorschein.

Westlich vor der an den Kreuzgang anschliessenden Maria Magdalena-Kapelle wurde eine Nord-Süd ausgerichtete Holzargbestattung eines weiblichen Individuums freigelegt. Kopf und Oberkörper waren komplett erhalten, Becken und untere Extremitäten nicht mehr vorhanden. Die noch nicht abgeschlossene anthropologische Untersuchung hat ergeben, dass das Individuum ein Alter von 30-50 Jahre erreichte. Ausser zwei Gewandhäkchen wurde ein Goldohrerringpaar in Trachtlage geborgen, das anhand kunsthistorischer Vergleiche ins 17. Jh. datiert wurde. Aufgrund überlieferter Pläne gehen wir davon aus, dass die Tote im ehemaligen Westbereich der 1860 um rund 4 m zurück gebauten Maria Magdalena Kapelle bestattet wurde. Der Gräberplan von J.J. Fechter erlaubt Vermutungen zur Identität der Verstorbenen.

Archäologische Funde: Gefässkeramik, Baukeramik, Münzen, Metall, Glas, Knochenartefakte, Architekturteile, Holz.

Anthropologisches Material: Körperbestattungen; unbearbeitet.

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Probenentnahmen: botanische Makroreste, DNA, C14, Mikromorphologie/Sedimentologie (Ph. Rentzel), Mörtel; unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. Bronzezeit; Spätlatènezeit; Römische Zeit; Mittelalter; Neuzeit.

ABBS, M. Bernasconi und S. Straumann.

Basel BS, Münsterplatz 19, Museum der Kulturen (2008/3)

LK 1047, 611 420/267 385. Höhe 269 m.

Datum der Grabung: 14.4.2008-14.5.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: A. Hagendorn/Ch. Stegmüller/S. Stelzle-Hüglin, Von Befestigungen und Grossbaustellen. Erste Ergebnisse der Ausgrabung Martinsgasse 6+8 (2004/1). JberABBS 2004 (2006), 91-113; A. Nagel/M. Möhle/B. Meles, Die Altstadt von Grossebasel I. Profanbauten. Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, 16-34.83-91. Bern 2006; Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt (Hrsg.) Unter uns. Archäologie in Basel, 95-105.137-147.177-203.239-261. Basel 2008; C. Alder/D. Bargetzi/H. Flück et al., Ein Blick unter das Pflaster des Münsterplatzes. Die Ausgrabung Münsterplatz (A) 20, Trafostation, 2004/38. JberABBS 2006 (2008), 111-193; S. Straumann, Versunkene Kulturen - unter dem Museum der Kulturen. Basler Stadtbuch 130, 2009 (2010); Vorbericht erscheint im JberABBS 2009.

Geplante Notgrabung (Umbau). Grösse der Grabung ca. 425 m². Siedlung.

Bei den archäologischen Untersuchungen im Schürhof-Areal liess sich ein von Osten nach Westen ziehender, wahrscheinlich bronzezeitlicher Graben nachweisen. Spätestens in keltischer Zeit wurde er verfüllt und ausgeebnet.

Aus der spätkeltischen Zeit stammen Spuren von Holzbauten sowie diverse Gruben. Im oberen Bereich einer Grube kam ein voll-

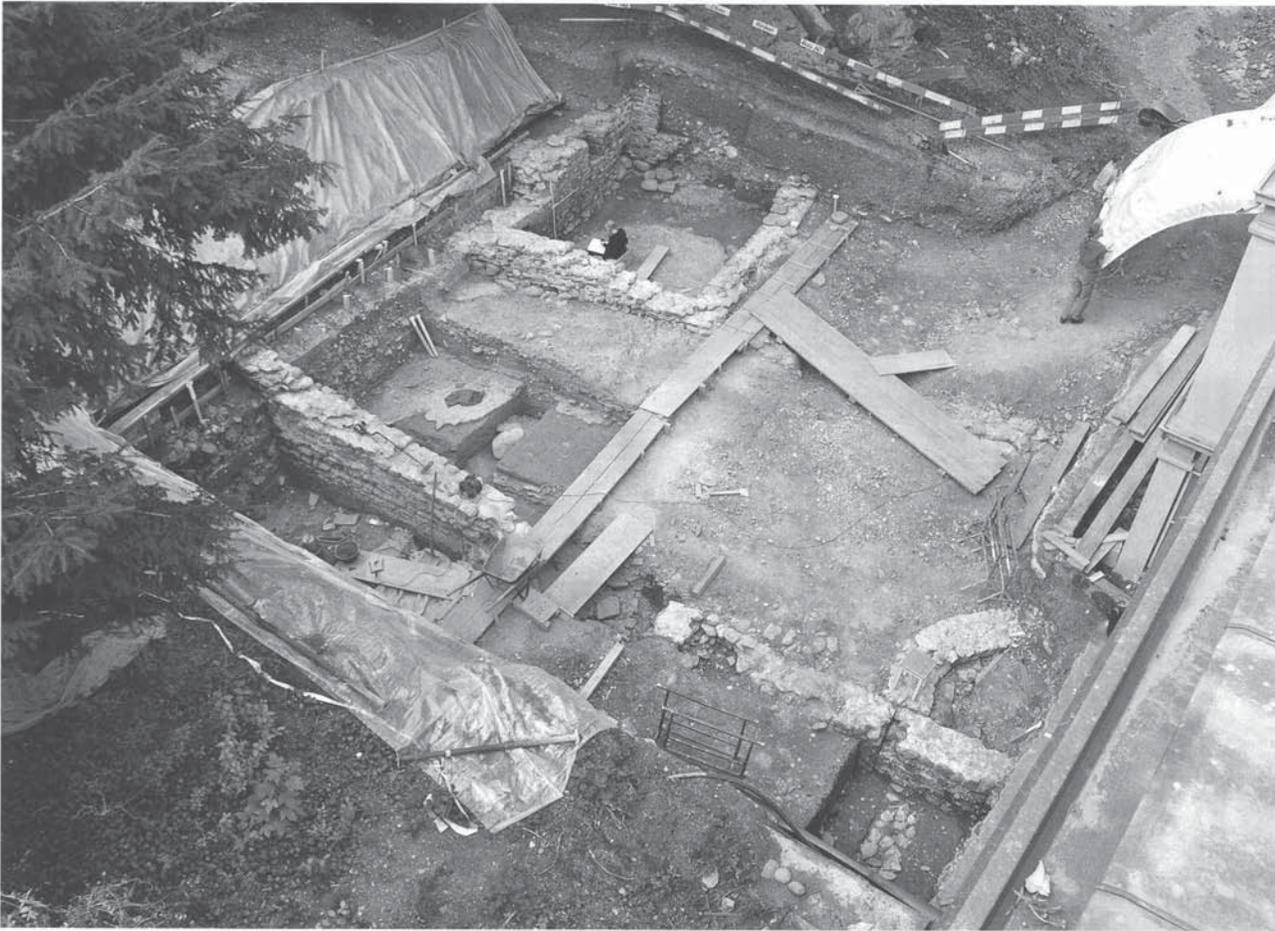


Abb. 19. Baden AG, Dependance Ochs. Teilweise freigelegte Grabungsfläche mit den Resten der beiden Gebäude und der dazwischen liegenden Erschliessung. Die Bauherrschaft beabsichtigt aus freien Stücken, den ausserordentlich gut erhaltenen Mauerwinkel des Kellers des nördlichen Gebäudes in das Bauvorhaben zu integrieren. Foto KA AG.

ständiges Pferdeskelett zum Vorschein. Das tote Tier wurde offenbar sorgfältig niedergelegt. Der abgetrennte Schädel lag separat in einer kreisrunden Grube.

Aus der frühen römischen Kaiserzeit stammen Balkengrübchen und Pfostenlöcher. Besonders auffällig ist die regelmässige Ausrichtung der durch sie abgebildeten, rechtwinklig aneinander stossenden Gebäude. Vermutlich existierte eine verbindliche Bauordnung.

Wohl spätrömisch zu datieren ist ein mächtiger Steinbau. Dessen Mauerfluchten entsprechen jenen des spätrömischen Gebäudes (möglicherweise ein Getreidespeicher, *horreum*), das 1958 im nahen Hof des Schulhauses zur Mücke ausgegraben wurde: Offenbar richteten sich die Häuser nach wie vor nach einem einheitlichen Plan. Zwischen den sorgfältig gearbeiteten Schalenmauerwerkänden bildete ein Belag aus Kieselsteinen den Fussboden. Bei einem Umbau wurde ein tonnenschwerer Buntsandsteinblock in Sekundärverwendung ins Fundament eingesetzt. Einen Teilbereich des Hauses versah man später mit einer Y-förmigen Kanalheizung. In den Zerfalls- und Abbruchschichten des Gebäudes kam eine beträchtliche Menge gestempelter Ziegel zum Vorschein. Über 50 Fragmente weisen die Fabrikationsmarke der *Legio Prima Martia* auf. Möglicherweise wirkte die Truppe bei der Errichtung dieses Gebäudes mit. Die Entdeckung des Steinbaus unterstreicht die in spätrömischer Zeit zunehmende Bedeutung Basels.

Vermutlich als Folge grossflächiger Terrain-Veränderungen in der Neuzeit blieben relativ wenige Baureste aus dem Mittelalter er-



Abb. 20. Basel, Martinskirchplatz: Reste eines römischen Steingebäudes mit Mörtelboden und Hypokaust. Foto M. Wenk.

halten – so etwa eine Scheidemauer, die den Schürhof von der benachbarten Schlüsselberg-Parzelle trennte. Dort wurden im Hinterhofbereich zwei mittelalterliche Latrinen freigelegt. Markantestes Zeugnis aus dem Mittelalter ist jedoch ein 6 m breiter und recht tiefer Graben. Er verlief in ost-westlicher Richtung über die Grabungsfläche und riegelte einst einen grösseren Bereich des Münsterhügels ab.

Zu den neuzeitlichen Befunden gehören die Reste des tief fundamentierten so genannten Fabrikgebäudes des Basler Seidenbandfabrikanten Martin Bachofen-Heitz (1727–1814), das zwischen 1767 und 1769 nach den Plänen von Samuel Werenfels und Johann Jacob Fechter errichtet wurde. Bei der Ausgrabung wurden der nicht unterkellerte Südflügel sowie Teile des gepflasterten Hofbereichs erfasst. Als Zeugnisse der Wasserversorgung kamen Reste einer Teuchelleitung, Backsteinkanäle sowie ein in die Tiefe führender runder Schacht zum Vorschein. Das multifunktional genutzte Gebäude musste zusammen mit seinem französischen Garten der Erweiterung des Museums weichen und wurde 1913 abgebrochen.

Archäologische Funde: Gefässkeramik, Baukeramik (u.a. gestempelte Ziegel), Münzen, Metall, Glas, Knochenartefakte, Architekturteile.

Anthropologisches Material: einzelne Knochenfragmente; unbearbeitet.

Faunistisches Material: Tierknochen, ein unvollständiges sowie ein vollständiges Pferdeskelett; unbearbeitet.

Probenentnahmen: botanische Makroreste, DNA, C14, Mikromorphologie/Sedimentologie (Ph. Rentzel), Mörtel; unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. Bronzezeit; Spätlatènezeit; Römische Zeit; Mittelalter; Neuzeit.

ABBS, S. Straumann.

Berg TG, Mauren, Jochlisgarte [2009.053]

LK 1054, 729 591/269 707. Höhe 466 m.

Datum der Grabung: 11.–17.11.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: K. Keller-Tarnuzzer/H. Reinert, *Urgeschichte des Thurgaus*. Ein Beitrag zur Schweizerischen Heimatkunde, 225. Frauenfeld 1925.

Ungeplante Notgrabung (Neubau Freilaufstall mit Jauchegrube). Grösse der Grabung ca. 5100 m².

Siedlung.

In der für einen neuen Freilaufstall abhumusierten Fläche auf einer Terrasse östlich von Mauren wurden an mehreren Stellen römische Befunde erfasst. Bei den baubegleitenden Untersuchungen durch das Amt für Archäologie wurden über dem anstehenden Boden mit Ziegeln durchsetzte Bereiche und Kiesschichten freigelegt. Aus dem Aushub wurden unter anderem Terra Sigillata aus dem 1. und 2. Jh., römische Schlüssel und eine Münze geborgen.

Aus dem Bereich der untersuchten Fläche werden seit 170 Jahren bei verschiedenen Bodeneingriffen immer wieder Funde wie etwa Münzen aus dem 1.–3. Jh. n. Chr. vermeldet. Angaben zu gemauerten Gebäudefundamenten aus dem 19. Jh. lassen sich aber nicht genau verorten. Die diesjährigen Befunde liegen wahrscheinlich am Rand dieser römischen Besiedlung oder im Wirtschaftsteil einer Villa. Die Gebäude sind weiter östlich zu suchen.

Archäologische Funde: Keramik, Ziegel, Bronze- und Eisenobjekte.

Faunistisches Material: wenig Tierknochen, unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. 1./2. Jh. n. Chr.

Amt für Archäologie TG.

Buchs ZH, Bergstrasse (Kat.-Nr. 2804)

LK 1071, 675 225/257 200. Höhe 490 m.

Datum der Grabung: 13.11.–7.12.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: B. Horisberger, *Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal*. Monogr. KA Zürich 37. Zürich/Egg 2004.

Geplante Notgrabung (Bauprojekt). Grösse der Grabung ca. 200 m².

Siedlung. Römischer Gutshof.

Nach den bisher bekannten Aufschlüssen und den 2008 durchgeführten Sondierungen waren im unmittelbar östlich der Hofmauer des Gutshofs gelegenen Areal letzte Reste eines auf einen Hangrutsch zurückgehenden Schuttkegels mit römischem Bauschutt erwartet worden. Bei den grösstenteils mit einem Bagger ausgeführten Ausgrabungen in der Fläche erwiesen sich diese Reste als Verfüllung einer quer durch die Parzelle laufenden, über 2 m tiefen Rinne. Aus dem Schutt wurden, neben Hypokaustteilen (Pfeilerplatten, Terrazzomörtel), zahlreiche Kalksteinplattenfragmente von Wandverkleidungen geborgen. Bemerkenswert sind einige reliefverzierte Stücke mit Motiven, wie sie bisher aus Buchs noch nicht bekannt waren (Abb. 21). Wahrscheinlich stammt der Bauschutt vom Hauptgebäude des Gutshofs. Zumindest der Seitenflügel des Gebäudes war zu einem noch nicht näher bestimmbareren Zeitpunkt bei einem Hangrutsch zerstört worden.

Der zweite überraschende Befund war ein 1.5–3 m breiter und unterschiedlich tiefer Graben, der rund 2 m nördlich der bergseitigen Kante der Rinne verlief. In seiner Verfüllung fielen mehrere grosse Steine (Findlinge) auf. Zudem wurden an der Grabensohle insgesamt 13 in den Untergrund gerammte Eichenpfähle gefasst und geborgen, die dendrochronologisch untersucht wurden. Es ist denkbar, dass Steine und Pfähle zu einer alten, einfachen Hangsicherung gehört hatten.

Archäologische Funde: Keramik, Kalksteinplatten, (Boden-)Mörtel, Baukeramik.

Probenentnahmen: Dendroproben.

Datierung: archäologisch.

KA ZH, B. Horisberger und R. Gamper.

Cham ZG, Oberwil, Äbnetwald

siehe Bronzezeit

Chancy GE, Bois de Fargout

CN 1300, 486 220/110 150. Altitude 413 m.

Date des fouilles: avril–août 2009.

Références bibliographiques: B. Reber, *Recherches archéologiques à Genève et aux environs*, 26–46. Genève 1901; IAS N.S. 24, 1922, 23–32; Genova 7, 1929, 138–166; 20, 1972, 61–81; F. Le Ny, *Les fours de tuiliers gallo-romains*. Méthodologie. Etude technologique, typologique et statistique. Chronologie. Documents d'archéologie française 12, 42s. Paris 1988.

Fouille de sauvetage programmée (travaux forestiers). Surface de la fouille env. 80 m².

Zone artisanale.

Une intervention a été nécessaire à l'emplacement d'un four à tuiles romain en prévision d'une coupe d'arbres dans le Bois de Fargout (Les Bois de Chancy). La structure et des niveaux archéologiques encore en place ont ainsi été localisés et étudiés. Le site avait été laissé à l'abandon suite à une première fouille effectuée en 1919.

Le four, orienté est-ouest, est installé sur un éperon qui surplombe le Rhône d'un côté et le nant du Longet de l'autre. A 500 m du site, en contrebas, se situe le *castrum* de Chancy.

Les différentes parties du four sont bien conservées, mis à part la sole et les voûtes, encore partiellement en place en 1919 et depuis disparues. La fouille a permis notamment de découvrir l'aire de